

Lazarus-Mainka G. & Siebeneick, S.  
Ängstlichkeit als Selbstkonzept.  
Göttingen: Hogrefe, 1997.  
180 Seiten. ISBN: 3-8017-0919-1

Dieses Buch geht davon aus, dass *Ängstlichkeit* einen Bestandteil des kognitiven Selbstkonzepts darstellt und mittels *Selbstbeschreibungen* im Ängstlichkeitsfragebogen erfasst werden kann. Anliegen ist die empirische Überprüfung und der Nachweis der Annahme, dass das individuelle Ängstlichkeitskonzept informationsverarbeitende Prozesse strukturiert und seinerseits durch Erfahrungen ausgebaut und umorganisiert wird.

Die zehn Kapitel umfassen die Beschreibung und Definition von *Ängstlichkeit und Selbstkonzept* und die Bedeutung der Sprache zur differentialdiagnostischen Bestimmung von Ängstlichkeit. Weiters folgt eine Unterscheidung und Beschreibung der Selbstkonzepte niedrigängstlicher versus hochängstlicher Personen mittels diagnostischer Verfahren und die Darstellung der zu prüfenden Fragestellungen. Die demonstrierten Untersuchungsergebnisse sind in langjähriger universitärer Forschungstätigkeit von 1980 bis 1995 entstanden und bestätigen, dass hochängstliche Persönlichkeiten positive *und* negative Selbstbeschreibungen und Bewertungen ihres Umgangs mit der Umwelt akzeptieren und bevorzugen im Gegensatz zu niedrigängstlichen, die weitgehend nur positive Emotionen und Eigenschaften (positive Affektivität) erleben. Verfahren der freien Sprachproduktion verdeutlichen einen aspektreicheren Umgang Hochängstlicher mit sich und der Umwelt, und es scheint, dass ihre Bewertungen *sowohl* positive *als auch* negative Aspekte berücksichtigen, während weniger Ängstliche schärfer trennen und *entweder* positiv *oder* negativ erleben und darüber berichten. Die Autorinnen geben Hinweise auf die Berücksichtigung und Überarbeitung von Selbstbeschreibungen in traditionellen Persönlichkeitsskalen, um zu einer treffenderen Erfassung von Ängstlichen zu kommen. In einem der letzten Abschnitte wird das Verhältnis von Ängstlichkeit als *trait* und phobischer Angst als psychischen Spannungszustand behandelt. Das abschließende Kapitel verdeutlicht in einem theoretischen Modell den Regelkreis von Selbstkonzept und informationsverarbeitenden Prozessen.

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung wissenschaftlicher Arbeiten und liest sich auch als solche. Es sei jenen Interessierten und theoretischen Wissenschaftlern empfohlen, die persönlichkeitspsychologische Bereiche im Rahmen von wissenschaftlichen Arbeiten erforschen.